

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 16.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 5. Juni 1896.

Nummer 39.

### Rußland.

Bei dem am Samstag zum Czaren im Volke zur Feier seiner Krönung gegebenen Festessen entstand eine Panik und in dem Gedränge, welches folgte, wurden viele Menschen zu Tode getreten, darunter eine Frau, welche während der Aufregung entbunden worden war.

In Erwartung des großen Festes und des Volksbanketts, welches auf dem Rhodinskoje-Platz gegeben werden sollte, begannen sich schon früh am Morgen Tausende von Menschen auf dem Platz zu versammeln. Tausende kamen schon am Abend vorher dort an und lagerten während der Nacht theils auf dem Platz selbst, theils in dessen unmittelbarer Nähe, um sich einen guten Platz zu sichern. Die meisten dieser Leute kamen zu Fuß, auch kamen einige in den verschiedenartigen Fuhrwerken und wieder andere zu Pferde. Auf dem Rhodinskoje-Platz waren lange Reihen von Holzstischen und Bänken aufgestellt. Es war zuerst beabsichtigt 400,000 Menschen zu bewirtheln, jedoch wurden in Anbetracht der ungeheuren Volksmengen, welche gekommen waren, um die Krönungsfestlichkeiten zu sehen, eilig weitere Tische und Bänke aufgestellt und es wurden alle Anstrengungen gemacht, um 500,000 Menschen Sitz- und eine gute Wahlzeit zu geben. Doppelt so viele wollten an dem Essen Theil nehmen, jedoch entschieden die Behörden, daß die Zahl auf 500,000 beschränkt werden müsse. Um eine solche Menge abzufüttern, wurde eine ganze Armee von Köchen und Aufwärttern zusammengebracht und die vielen Bäckereien mußten ihr Möglichstes leisten. Es wurden 500,000 Tassen mit den Wälden des Czaren und der Czarin besetzt, welche zu Geschenken für die an dem Essen Theil nehmenden Leute bestimmt waren. Schon während der Woche wurden Tausende von Kindern, ganze Zugladungen mit Lebensmitteln und Schiffsladungen Getränte nach dem Rhodinskoje-Platz gebracht. Eine starke Abtheilung Polizei war auf dem Platz aufgestellt, welche, auf dem Betroski Palast etwa drei Meilen von der Stadt entfernt, in Kasernen waren mehrere Abtheilungen Kavallerie und Infanterie in der Nähe aufgestellt, um die Polizei für den Fall zu unterstützen, daß Unruhestörungen eintreten sollten.

Bei Tagesanbruch war die Masse der Bauern, welche sich bei den Tischen versammelten, in Wirklichkeit ungeheuer und sie waren sämmtlich rasend hungrig, da viele von ihnen theils freiwillig, theils nothgedrungen nahezu 24 Stunden gefastet hatten. Die Polizei that alles Mögliche, um die Menge zurückzuhalten, jedoch begannen die Massen trotzdem plötzlich aus irgend einem Grunde, vorwärts zu drängen, warfen Alles vor sich nieder, stürzten Tische und Bänke um, traten Hunderte unter die Füße und tödteten sehr viele Menschen. Die Aeltesten und Schwachen litten natürlich am meisten und eine arme Frau, welche während der herrschenden Aufregung entbunden worden war, wurde zu Tode getreten.

Ueber die Ursache bzw. die Entstehung der Panik sind verschiedene Angaben im Umlauf. Am glaubwürdigsten erscheint die folgende: Während die Wagen mit den 500,000 Geschenken, die unter die Menge theilhaft werden sollten, dem Rhodinskoje-Platz zufuhren, drängte eine Menge Bauern hinterdrein, voller Begier, eins dieser Andenken zu erhalten. Die auf dem Wagen befindlichen Wünsche der Bauern zu erfüllen, einige von den Geschenken, Kruglein mit dem Bildnisse des Kaiserpaars, von den Wagen herunter. In wilder Hast drängte, stieß und schob Alles nach dem Punkte zu, wo die Krüge gefallen waren. Im Nu hatte sich die Nachricht über einen großen Theil des Festplatzes hin verbreitet, daß die Verteilung der Geschenke begonnen habe und nun stürmte Alles kopfüber in rücksichtsloser Weise den Boden zu, wo die Verteilung der Krüge später am Tage hätte stattfinden sollen. Die Anstalten, welche man hatte treffen wollen, um während der Verteilung die Massen in Ordnung zu halten, waren zu jener frühen Stunde noch nicht vollendet und die dort anwesenden Schutzleute waren völlig außer Stande, dieser wie eine Meeresbrandung sich heranwühlenden Menschenmasse Einhalt zu thun.

Ein Umstand, der wesentlich dazu beitrug, die Katastrophe zu einer so riesigen zu machen, waren die Gräben, welche sich hinter den Boden hinzogen. Die Erben unter den Anstürmenden stürzten Hals über Kopf in diese Gräben hinein und wurden daselbst von den Nachdrängenden zu Tode getramptet. Andere stürzten über diese Gräben und wurden vom selben Schicksal ereilt. Der Druck, der von allen Seiten von den wie

wahnsinnig nach vorwärts drängenden Menschenmassen auf die Boden ausgeübt wurde, war so gewaltig, daß die Wände derselben krachend zusammenbrachen und hunderte von Unglücklichen durch die zerbrochenen Wände in das Innere der Boden gedrängt wurden. Ein britischer Schutzmann, der in der Nähe der Boden stationirt war, wurde sammt seinem Pferd aufbäumenden Pferde buchstäblich zu Tode gequeticht. Es gehören nur sehr wenige der Opfer den besseren Klassen an. Die Meisten sind Müllers oder Bauern und ein großer Prozentsatz der Todten besteht aus Frauen und Kindern.

Der Czars und die Czarin begaben sich Sonntag nach Anshörung der Requiemmesse im Krem, nach den Hospitälern, in denen die Verletzten untergebracht waren. Sie gingen von Bett zu Bett und richteten Worte des Trostes und des Beileids an die Leidenden. Das Kaiserpaar war von dem Anblick der Jammergehen tief ergriffen.

Eine gerichtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist im Gange und kein Mittel wird unversucht gelassen werden, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Je weiter die Behörden mit ihrer Untersuchung des entsetzlichen Unglücks vorgeschritten, welches sich auf dem Rhodinskoje-Platz ereignete, desto grauenhafter stellt es sich dar. Befragte Untersuchungen sind mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, da die Vergangene Opfer von Hunderten von Freiwilligen betriebe wurde. Zahlreiche Leiden wurden fortgeschafft, ehe sie gezählt wurden. Außerdem sind eine ganze Anzahl der Verletzten gestorben, die erst nach den übrigen Unglücklichen werden hinzugezählt werden. Es heißt, daß die Zahl der Umgekommenen zwischen 2000 und 3000 beträgt.

Während des ganzen Samstags war die Polizei und die Feuerwehr auf der Unglücksstätte beschäftigt, Leichen aus den Trümmerhaufen herauszuziehen und dieselben reihenweise auf der Erde zu ordnen. Auf einer Strecke von hundert Metern des Parks lagen Gruppen von zehn oder zwanzig Blutrünstigen, entstellten Leichen, zwischen denen die bestimmten Angehörigen herumwanderten, um dieselben möglicherweise zu identifizieren. Die Verletzten, welche zwischen den Todten herumlagen, litten schrecklich von Durst und Wundfieber. Die Arbeit, die Todten nach dem Friedhof zu schaffen, wo diejenigen, welche nicht identifizirt werden, begraben werden sollen, wurde die ganze Nacht und Sonntag hindurch fortgesetzt. Sonntag Morgen fanden die auf der Unglücksstätte beschäftigten Polizisten mitten im Felde die Bestimmung eines nicht mehr benutzten Brunnens, dessen Bretterbedeckung während des wilden Ansturms zusammengebrochen war. Dreißig Leichen lagen in diesem Brunnen, mitten unter diesen Leichen wurden zwei noch lebende Männer gefunden, die so gut wie gar nicht verletzt waren, aber durch das über ihnen liegende Gewicht der Leichen niedergedrückt worden waren. Die Angst und der Schrecken aber, den die zwischen die Leichen eingeklemmten Armen während der Nacht ausgehalten, hatte ihren Geist dermaßen angegriffen, daß als sie schließlich aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurden, sich herausstellte, daß sie der Tobsucht und Raserei verfallen waren.

Zahlreiche ganz besonders traurige Fälle werden berichtet. So sind z. B. von 55 armen Bauern, welche zusammen aus einem und demselben Dorfe zu den Krönungsfestlichkeiten gekommen waren, 53 im Gedränge umgekommen.

Sonntag gegen Abend waren fast sämmtliche Spuren des gräßlichen Unglücks von dem Festplatz entfernt, doch war deutlich zu erkennen, wie leicht das Unglück sich ereignen konnte. Hinter den Boden, aus denen die Souvenirkrüge verteilt werden sollten, zieht sich eine breite Vertiefung im Boden hin, die 50 Yards im Durchmesser hat. Diese ganze Vertiefung ist voll von unregelmäßigen Unebenheiten und von 6 bis 8 Fuß tiefen Höchern. Selbst unter gewöhnlichen Umständen würde es schwer sein, auf diesem Boden festen Fuß zu fassen, geschweige bei einem Vorkalle wie diesem, wo tausend und aber tausend wie rasend daherstürmende Menschen mit unwiderstehlicher Gewalt sich von hinten heranwühlten.

**Schweiz.**  
Das Dorf Krienholz im Berner Oberlande ist durch Erdstöße und Bodenversenkungen, welche durch aus der Erde hervorquellendes Wasser entstanden, theilweise zerstört worden. Die Bewohner des Dorfes waren genöthigt, daselbst zu verlassen und es wurde den Eisenbahnen und Landwirthschaften in der Umgegend großer Schaden zugefügt.

### Der Aufstand auf Cuba.

Die spanische Regierung hat kürzlich die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf die grausame Art und Weise der Kriegführung der cubanischen Insurgenten gelenkt, namentlich auch darauf, daß sich dieselben Dynamits bedienen, um Fracht- wie Personenzüge in die Luft zu sprengen und Zuckermühlen zu zerstören, sowie daß sie mit explosiven Gewehrpatronen schießen.

Im Verhältniß zur Größe hat der Drakan in Ost St. Louis viel größeres Unheil angerichtet als auf der anderen Seite des Flusses. Der mittlere Theil der Stadt ist größtentheils dem Erdboden gleichgemacht, und am Flusse nördlich bis Gads Brücke ist kein Haus stehen geblieben. In dieser Gegend hat ein fürchterlicher Verlust an Menschenleben stattgefunden, und es ist beinahe keine Familie, die keine Verluste von einem oder mehreren Mitgliedern aufzuweisen hat, während in vielen Fällen die ganze Familie umgekommen ist.

Die Zahl der bei dem Unwetter zu Tode Gefommenen beträgt beinahe 150; genau läßt sich die Zahl nicht angeben, da noch immer unter den Trümmern gesucht wird. Auch läßt sich schwer sagen, wie viele Menschen umfamen von denen die auf den in der Luft liegenden Schiffen waren, die theilweise untergingen. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf etwa tausend und der Schaden an Eigenthum ist unbeschreiblich, doch wird allgemein angenommen, daß 15 bis 20 Millionen nicht zu hoch gegriffen ist.

Großartig und gewaltig, wie der Drakan selbst, der all das schwere Unglück über diese Stadt gebracht hat, ist die Energie, mit der an dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes wird. Tausende von fleißigen Händen regen sich von früh bis spät, und schon sind die Früchte ihrer Arbeit deutlich zu sehen. Die Straßen sind bereits zum großen Theile wieder freigegeben und die Bäume, die in den zerstörten Gassen stehen, sind bereits wieder zu neuen Trieben ausgebrochen. Die nur geringeren Schaden erlitten hatten, wieder unter Dach gebracht und ausgebaut worden. Von Chicago und anderen Städten der Union ist ein gewaltiger Zufluß von Bauhandwerkern und sonstigen Arbeitern gekommen, und schon hat sich in dieser Hinsicht vielfach mehr Angebot gezeigt, als für den ersten Bedarf nothwendig war.

Neben Anderson, Ind., brach ein heftiger Sturm herein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden und ein Verlust von \$250,000 herbeigeführt wurden. Das neue Gebäude der American Steamboat Co. wurde zerstört, wodurch ein Schaden von \$40,000 herbeigeführt wurde; auch die Gebäude der Anderson Bicycle Co., der National Linotype Co., die Presbyterianische Kirche und andere Gebäude wurden dem Erdboden gleich gemacht. Das Postgebäude nebst vielen anderen Gebäuden wurde beschädigt.

Centralia, Ill. Das Mittwoch Unwetter zog durch das südliche Illinois und verheerte ein großes Gebiet, westlich, südlich und südöstlich von Centralia, wurde fast vollständig zerstört; es gingen 36 Menschenleben verloren und im ganzen Orte blieben nur sechs Häuser stehen. Auch New Madrid, südöstlich von hier, hat schwere Verluste an Leben und Eigenthum erlitten; es sollen sieben Personen umgekommen, und dreißig verletzt sein. Der Drakan nahm einen östlichen Kurs und berührte die Ortschaften Irvington, Rich View, Nibley, Vond und Dix; in allen diesen Plätzen wurden Gebäude zerstört und sind Menschen umgekommen. An Farmeigenthum, an den Staaten und den Obigtärten ist ein ungeheurer Schaden angerichtet worden und es haben in den Counties Clinton, Washington und Jefferson wenigstens fünfzig Menschen das Leben eingebüßt.

**Selbst.**  
Columbus, Ga. Montag Vormittag um 10 Uhr drangen etwa 600 Leute in das Gerichtszimmer, schleppten den Regier-Ress-Slayton, welcher angeklagt war, Frau Howard Bryan legten Donnerstag vergewaltigt zu haben, heraus und erhängten ihn an einem Baume in der Broadway. Darauf erweirten sie Schüsse auf die Leiche ab. Später holte der Volkshausen den Regier Ball-Riles, welcher desselben Verbrechens beschuldigt war, aus dem Gefängnisse und hängten ihn an derselben Stelle.

Die Leichen der beiden gehängten Regier blieben während des ganzen Nachmittags hängen und eine große Volksmenge umringte die Stelle. Es herrscht hier die größte Aufregung, namentlich unter den Negern, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Unruhestörungen folgen.

Frau Bryan wurde letzten Donnerstag früh am Morgen bei der vier Meilen von hier entfernten Fabrik Clapps vergewaltigt. Sie ist erst 18 Jahre alt. Ihr

Mann hatte sich gegen Tagesanbruch auf den Weg hierher gemacht und kurz darauf drang ein großer, starker Neger in ihr Zimmer und vergewaltigte sie und ließ sie in halb bewußtlosem Zustande auf dem Fußboden des Zimmers liegen. Trotzdem raffte sich die junge Frau auf, eilte nach der Thür und feuerte zwei Pistolenschüsse auf den Neger ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Bald darauf lehrte Bryan zurück und als er erfuhr, was sich ereignet hatte, eilte er sofort wieder hierher und begann mit dem Sheriff und Bewaffneten den Wald nach dem Neger zu durchsuchen, welcher bald gefangen wurde.

**Beto-Botschaft des Präsidenten.**  
Der Präsident hat dem nationalen Abgeordnetenhaus die Fluß- und Hafengebühren mit seinem Beto wieder zugestellt.

**Sturm und Hagel.**  
Der dreißig Meilen östlich von Perry, Okla., gelegene Ort Pawnee ist von einem Orkan heimgesucht worden, durch den ein halbes Dutzend Personen das Leben verlor und verwundet wurde; dabei fand ein furchtbarer Hagelanschlag statt, mit Hagelkörnern von vier Zoll im Durchmesser, wodurch schwerer Schaden angerichtet wurde. In der Nachbarschaft von Sheridan, zehn Meilen von Pawnee, wurden durch das Unwetter eine Menge Häuser und Scheunen zerstört.

**Mord im Weisheit einer großen Volksmenge.**  
Neosada, Mo. Montag Nachmittag wurde Henry Anthony von seinem Schwiegervater John A. Blair und dessen Sohne Alva auf der Straße mit Revolvern angegriffen. Anthony lief davon und die beiden Blair verfolgten ihn schießend acht Straßengevierte weit. Sie feuerten über 25 Schüsse ab und Anthony wurde von sieben derselben getroffen. Er lag in den Gehäusen der Stadt und wurde schließlich von seinen Verfolgern eingeholt, welche ihm im Gefängnisse 200 Menschen den Hals durchschnitten. Es waren keine Polizisten zur Stelle und die beiden Blair drohten jedem, der sich einmische, mit dem Tode. Nach verübter That hielten sich die beiden Blair sofort dem Sheriff und befinden sich jetzt im Gefängnisse. Als Grund für den Mord geben sie an, daß Anthony seine dreizehn Jahre alte Schwägerin vergewaltigt habe.

**Haben Sie je**  
Electric Bitters als Heilmittel Ihrer Leiden veracht? Wenn nicht, so holen Sie sich jetzt eine Flasche und Ihnen in gelobten. Es wurde festgestellt, daß diese Medizin ganz besonders dazu angeht, alle Krauenleiden zu heben und zu kurieren, indem sie die Organe direkt beeinflusst und ihnen Kraft und Gesundheitskraft giebt. Wenn Sie an Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schwindelanfällen leiden, oder Sie sind nervös, schlaflos, aufgereg, melancholisch, oder mit Schwindelanfällen behaftet, so ist Electric Bitters just was Sie gebrauchen. Gesundheit und Kraft durch seinen Gebrauch garantiert. 50c u. \$1.00 pro Flasche in A. W. Buchheit's Apotheke.

**Jährliche Versammlung der N. E. A.**  
Buffalo, N. Y., 3.—10. Juni 1896.  
Am 1. und 2. Juli veranft die Union Pacific Kundereisebillen nach Buffalo zum niedrigen Preis von \$10.00, plus \$2.00, gültig für Rückfahrt bis 13. Juli, können aber bis zum 1. Sept. verlängert werden, indem man sie beim Agenten der Gesamtlinien in Buffalo am oder vor dem 10. Juli.

**Alle guten Republiker**  
sollten den in St. Louis am Dienstag den 10. Juni stattfindenden National-Convent bewohnen.  
Es kostet wenig — wenn Ihr die Burlington nehmt.  
Am 13., 14. und 15. Juni könnt Ihr ein Hund Reschiffel nach St. Louis zur „Einen-Beg-Route“ fahren.  
Bedent — es ist nicht ein paar Dollars, ein paar Tage Zeit werth, den nächsten Präsidenten zu wählen?  
Volle Information erhält man von irgend einem Agenten der N. E. A., oder man wende sich an J. Francis, Gen. Pass. Agent, Burlington Route, Omaha, Neb.

**Alle guten Republiker**  
sollten den in St. Louis am Dienstag den 10. Juni stattfindenden National-Convent bewohnen.  
Es kostet wenig — wenn Ihr die Burlington nehmt.  
Am 13., 14. und 15. Juni könnt Ihr ein Hund Reschiffel nach St. Louis zur „Einen-Beg-Route“ fahren.  
Bedent — es ist nicht ein paar Dollars, ein paar Tage Zeit werth, den nächsten Präsidenten zu wählen?  
Volle Information erhält man von irgend einem Agenten der N. E. A., oder man wende sich an J. Francis, Gen. Pass. Agent, Burlington Route, Omaha, Neb.

**Das Fahrrad auf der Kanzel.**  
Das Verdict, das Fahrrad kanzelhaft gemacht zu haben, gebührt dem Reverend Hart in Melbourne, Australien. Er fand im Propheten Hefekiel eine Stelle, welche lautet: „Und es rief zu den Rädern: Galgat, daß ich es höre.“ Diese Stelle benutzte Herr Hart unglücklich als Text zu einer Predigt, in der er unter Anderem seinen Zuhörern erzählte, daß es nichts auf Erden gebe, zu dem sich nicht in der Bibel eine Analogie finden lasse, und wie sie sehen, auch das Fahrrad sei nicht vergessen. Hefekiel habe einige hundert Jahre vor Christi gelebt, er habe deshalb nichts von der modernen Erfindung des Fahrrades wissen können; er sei aber ein Mann von so „aktivem Charakter“ gewesen, daß er sicher ein Radfahrer sein würde, wenn er heute lebte. Der zeitgemäße Pfarrer gab sodann noch einige sehr erbauliche Reden. Punktieren die in den Gummirädern seien wie die kleinen Sünden im christlichen Charakter; man bemerke sie oft nicht, aber sie seien äußerst gefährlich; das Rad müsse geölt werden und „Gottes Gnadenöl muß den Christen durchfließen, soll er weiterkommen“ und so weiter.

**Frauenleiden in Afrika und Indien.**  
In einer öffentlichen Missionsversammlung in Berlin hielt dieser Tage der bekannte Missions-Superintendent Merensky einen Vortrag über „Frauenleiden und Frauenhilfe in Afrika.“ Er führte aus: Die Frau in Afrika lebt in der Doffentlichkeit. Nur wenige Stämme sind es, wo man die Frau nicht auf der Straße bemerkt, zum Beispiel bei den Konde, wo sie zu Hause bleibt. Sonst aber begegnet man leicht in der Nähe der Dörfer ladenden, schwagenden, wasserholenden oder zur Feldarbeit gehenden Frauen. Die Töchter, die einen kindlichen Eindruck machenden Mädchen unter 12 Jahren, helfen fleißig den Müttern. Die Jungfrauen aber, wenn dieser Ausdruck überhaupt erlaubt ist, machen dem Reisenden einen abstoßenden Eindruck. Zudringlich umringen sie ihn, und es ist ein Glück, wenn man ihr Geschwätz nicht versteht. Schwere Arbeit drückt die verheiratete Frau bald nieder, krümmt ihren Rücken und macht sie abschreckend. Die schlimmste Unzucht ist durch die Volkstheorie gebilligt — mehr kann der Schleier von dem Abgrund nicht gehoben werden. Darunter leidet das ganze Volk, am meisten die Frauen. Unter diesem Kluch wachsen die Jünglinge und Mädchen auf.

„Civilrechtlich“ sieht die Frau dem Manne nicht gleich. Der Verkauf und Kauf der Frauen wird nicht so schlimm aufgefaßt wie von uns. Der Vater sieht nichts Böses darin, die für die Erziehung des Mädchens gemachten Auslagen von dem Freier bezahlen zu lassen. Dennoch führt diese „Volkstheorie“ zu den schrecklichsten Härten, da oft schon sechsjährige Kinder an welsche Männer veräußert werden. Die Vielweiberei ist die Quelle von viel Jam und Streit, von viel Elend und Noth. In der polygamischen Ehe fühlt sich das Weib nicht befriedigt. Alles, was der Mann nicht thun mag, das Tragen, das Kneten im wassen Lehm, die schwere Feldarbeit müssen die Frauen thun. So wieder es wohl auch im sozialdemokratischen Zukunftsstaat sein, wo schließlich alle unangenehmen Arbeiten auch dem Schwächeren zufallen müßten. Dabei hat die Frau in Afrika nicht einmal auf den Zaas des Mannes zu rechnen, der in der Gefahr erst sich selbst und sein Weib rettet und dann erst Frauen und Kinder.

Auch an anderen seelischen Qualen fehlt es nicht, wenn die Frau sehen muß, wie ihre Zwillinge oder ihre anderen Kinder, die irgend etwas Unglück Bedeutendes an sich haben, lebendig begraben werden. Auch im Alter findet das afrikanische Weib keine Ruhe, keinen Staus. Wo alte Leute ermordet werden, müssen die alten Frauen zuerst daran glauben. Die armen Frauen haben keinen Trost. Nicht einmal das bishen religiöse Aberglaube ist für sie da. In Afrika findet sich keine Hilfe für sie; es sei denn, daß die afrikanischen Sitten gebessert und geläutert werden durch das Christenthum. Wo das Christenthum sich entwickelt hat, kann das Mädchen nach freier Wahl einen Mann suchen; es wird nicht mehr verkauft. In christlichen Gemeinden findet sich keine Spur mehr von Vielweiberei. Die Frauen haben ein Recht auf Treue, auf ihre Kinder. Der Mann tritt sich ein in der Gefahr. Eine große Schaar von afrikanischen Frauen ist denn auch schon eingegangen in die Kirche Christi. Wo das Evangelium die Herzen der Weiber ergreift, hat es bald Boden im ganzen Volke. Gott gebe, daß solche Freiheit bald allen afrikanischen Heidenfrauen erscheine.